

zusammen.“ Allein Thomas lachte nicht; er war schon als Knabe ernsthaft und still.

Doch hatte Dottchen Verstand genug, die Vorteile dieser Gelegenheit einzusehen und fügte sich ohne Widerrede. Sie tröstete sich, daß sie ja doch in der Nähe all ihrer Lieben blieb. Gehorsam trat sie an dem bestimmten Tage ihre neue Stellung an, und weder sie, noch die Rosenwirtin haben es je bereut.

Zwar in der ersten Zeit schüttelte die rasche Frau zuweilen den Kopf und rief: „Das geht viel zu langsam, Kind! Das könnt' ich derweil dreimal machen.“ Aber sie sah doch ein, daß langsam und ordentlich immer noch besser ist als schnell und lieberlich. Dottchen nahm den Vorwurf erröthend hin und regte die Hände noch etwas eifriger als vorher, ließ sich aber nie zur Ueberhaft, zum Psuschen drängen und legte keine Arbeit eher aus der Hand, als bis sie nach ihrem besten Wissen und Können untadelhaft vollendet war. Uebrigens kam sie durch ihren regen Eifer und die tägliche Übung immer mehr dahin, alles zugleich rasch und doch gut zu machen. Für die edle Kochkunst selbst zeigte sie von vornherein viel Verständnis. Sie verschwendete nichts, obgleich hier mit Butter und Eiern nicht so ängstlich gespart zu werden brauchte wie daheim; sie zeichnete sich durch große Reinlichkeit aus; sie achtete auf jedes belehrende Wort, auf jeden Wink. So drang sie, mit Einfachem beginnend, unter der trefflichen Leitung ihrer Lehrmeisterin allmählich in die tiefsten Geheimnisse ein und freute sich nicht wenig, wenn ihre Leistungen gelobt wurden.